



Der Neid der Wagner-Fans

150 Feuerwehrleute sitzen bei den Bayreuther Festspielen hautnah am Geschehen auf der Bühne – Digitale Brandmeldezentrale auf dem „Grünen Hügel“ – Eiserner Vorhang und Berieselungsanlage – Vor drei Jahren: Feuerwehr verhinderte nach Unwetter Überschwemmung des Festspielhauses / Von Christian Riedl*

Um kurz vor 16 Uhr rufen Trompeten auf dem Balkon des Festspielhauses zur Vorstellung, selbst wer Rang und Namen hat, zwingt sich dann auf die engen und harten Holzbänke. Die Bayreuther Festspiele sind eröffnet, traditionell jedes Jahr am 25. Juli. Die Festspielzeit auf den Grünen Hügel dauert dann bis zum 28. August, 30 Vorstellungen der Hauptwerke *Richard Wagners* stehen auf dem Programm. Auch das ist jedes Jahr gleich: Eintrittskarten sind bei den Bayreuther Festspielen Mangelware, wer keine guten Beziehungen hat oder nicht offiziell eingeladen ist, so wie zum Beispiel Bundeskanzlerin *Angela Merkel*, eine glühende Wagner-Anhängerin, wartet bis zu zehn Jahre auf eine Karte.

Oder er macht bei der Freiwilligen Feuerwehr Bayreuth die Grundausbildung und lässt sich dann von Stadtbrandinspektor *Wolfgang Hohl* während der Vorstellungen zum Wachdienst im Festspielhaus einteilen. „Es sind in der Festspielzeit

um die 150 Personen von uns auf dem Grünen Hügel im Einsatz“, erklärt Hohl, „zu jeder Generalprobe und Vorstellung, in der Publikum sitzt, sind sechs Kameraden zum Wachdienst eingeteilt.“ Um ihre Plätze beneiden sie die Wagner-Fans in Bayreuth. Die Feuerwehrleute dürfen nämlich seitlich der Bühne sitzen und können dort hautnah das Geschehen verfolgen.

In erster Linie sind sie aber für die Sicherheit im Festspielhaus ver-

antwortlich. „Mindestens eine Stunde vor Vorstellungsbeginn um 16 Uhr sind wir im Haus und überprüfen, ob alle Rauch- und Brandmelder richtig funktionieren“, erklärt Wolfgang Hohl. Außerdem wird der so genannte „Eiserne Vorhang“ teilweise abgesenkt. Der Schutzvorhang ist für jede Großbühne Vorschrift und muss sich in weniger als 30 Sekunden allein durch sein Eigengewicht absenken. So sind im Brandfall Bühnenhaus und Zuschauerraum voneinander getrennt. Eine Berieselungsanlage sorgt dafür, dass der „Eiserne Vorhang“ im Notfall gekühlt würde. „Bisher brauchten wir das System aber noch nicht einzusetzen“, erzählt Michael Hohl.

Kaum auszudenken, wenn im Bayreuther Festspielhaus ein Feuer ausbrechen würde. Alle Vorstellungen und Generalproben sind ausverkauft, 1974 Zuschauer passen auf die Ränge. Dazu kommt das beeindruckende Orchester mit knapp 190 Musikern, die sich in



Der rote Stuhl ist für die Feuerwehr reserviert.

* Der Autor ist BR-Korrespondent.

den engen und für die Zuschauer unsichtbaren Orchestergraben zwingen, der vergleichsweise riesige Chor, Hauptdarsteller, Statisten und unzählige Techniker, sowie Mitarbeiter hinter den Kulissen des verwinkelten Festspielhauses. „Man kann sich hier wirklich verlaufen“, schmunzelt Stadtbrandinspektor Wolfgang Hohl. Deswegen macht er mit Feuerwehrkameraden, die neu zum Wachdienst eingeteilt sind, vor jeder Festspielzeit eine gemeinsame Begehung des Gebäudes, damit sie sich die Wege einprägen können. „Ganz wichtig, es gibt nicht links und rechts, sondern eine Ost- und Westseite im Festspielhaus“, erklärt Hohl. Schilder an der Seitenbühne bieten eine Orientierung.

Ganz leicht zu finden ist dagegen die Brandmeldezentrale. Gleich neben dem Eingang zum Kartenbüro

**Große Köche lösten
mit ihren hohen
Mützen Alarm aus.**

öffnet Wolfgang Hohl eine Metalltür und deutet auf einen grauen Kasten: „Das ist die neue Brandmeldezentrale, alles digital!“ Unzählige Brand-, Rauch- und Linearmelder, die im Festspielhaus verteilt sind, sind mit dem Tableau verbunden. Schnell können die Einsatzkräfte erkennen, wo ein Alarm ausgelöst wurde und sich anhand von sorgfältig geordneten Laufkarten einen Überblick verschaffen, wie man dorthin gelangt. Weil aber der Umbau der Brandmeldezentrale nicht von heute auf morgen geht, ist parallel dazu auch noch die alte Einrichtung in Betrieb. Dort zeigt Wolfgang Hohl auf zwei leuchtende Dioden. „Das sind zwei Linearmelder in der Küche, die sind aus!“ Sie seien nämlich so unglücklich angebracht, dass große Köche mit ihrer Mütze den Lichtstrahl schon oft unterbrochen und Alarm ausgelöst hätten, erklärt der Stadtbrandinspektor. Eine Gefahr bedeute das aber nicht.

Ebenso wenig sollte vom Geschehen auf der Bühne eine Brandgefahr ausgehen. Selbst wenn Regisseure manchmal im wahrsten Sinne des

Wortes mit dem Feuer spielen. „Wir lassen uns aber die geplanten Effekte auf der Bühne vorher zeigen“, sagt Michael Hohl „und wenn wir nicht sicher sind, wie gefährlich das sein kann, besprechen wir das mit den Zuständigen bei der Regierung von Oberfranken“. Außerdem werde alles ins Wachbuch eingetragen, damit der Wachführer nicht überrascht wird und den Eisernen Vorhang auslöst. Schwierigkeiten mit den Regisseuren habe es aber bisher noch nicht gegeben. „Im Gegenteil, die Zusammenarbeit mit der Festspielleitung ist prima“, freut sich Wolfgang Hohl.

„Tristan und Isolde“, meint der Stadtbrandinspektor. Sie gilt als besonders schwere Wagner-Oper. Dafür hat der Wachdienst aber das Privileg, auf den roten Stühlen links und rechts der Bühne sitzen zu können. Zwei weitere Feuerwehrmänner nehmen während der Vorstellungen in unterschiedlichen Höhen auf den Arbeitsgalerien der Oberbühne Platz und zwei Feuerwehrmänner unternehmen Kontrollgänge. Trefen sie dabei auf ratlose Zuschauer, werden die Männer in Uniform auch mal zu Platzanweisern und bringen das Opernpublikum auf ihre Plätze.



Szenenbild aus der Walküre bei den Festspielen im Jahre 2010.

Für ihn beginnt die Festspielsaison jedes Jahr bereits im März. Dann fängt er an zu erfragen, welche Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren in Bayreuth für den Wachdienst im Festspielhaus zur Verfügung stehen, bereitet die Dienstpläne vor. „Gar nicht so leicht im Sommer, während der Urlaubszeit“, lächelt Wolfgang Hohl. Außerdem können Richard-Wagner-Abende lang sein. Spätestens um 15 Uhr beginnt die Wache, besonders lange Opern sind nicht vor 22.30 Uhr zu Ende. „Es gibt aber Kameraden, die extra für die Festspiele Urlaub nehmen oder Überstunden abfeiern“, erzählt Hohl. Vorstellungen aussuchen können sich die Bayreuther Feuerwehrleute aber nicht: „Wenn jemand ‚Pech‘ hat sieht er in einer Saison zweimal

Für die Wachposten auf den Arbeitsgalerien gilt das Motto „Hut ab!“ Nicht dass durch einen neugierigen Blick über die Brüstung die Kopfbedeckung plötzlich auf die Bühne fliegt. Ein Zwischenfall, der wohl Schlagzeilen in der ganzen Welt machen würde, schließlich stehen die Bayreuther Festspiele für perfekte Inszenierungen. „Wir hatten das mal vor Jahren in der Bayreuther Stadthalle, gemerkt hat’s zum Glück keiner. Der Hauptdarsteller hat die Mütze einfach mit dem Fuß zur Seite geschoben“, lacht Michael Hohl.

Ohnehin mahnt der Stadtbrandinspektor seine Kameraden immer wieder zu besonderer Vorsicht im Festspielhaus. Auf dem Schnürboden, wo mit Hilfe unzähliger Seilzüge Kulissen und Vorhänge be-



Löscheinrichtungen im Keller des Festspielhauses.

Aufnahmen: Feuerwehr Bayreuth (3), Bayreuther Festspiele Enrico Nawrath (1), Internet (1).

wegt werden, habe niemand etwas verloren, sagt Wolfgang Hohl. Der Bereich sei auch von der Seite gut zu überblicken. Auch die Hinterbühne und Stahlbrücken sind tabu. Dort sind oft Bühnenscheinwerfer befestigt“, erklärt Wolfgang Hohl, „und bei den gigantischen Dimensionen im Festspielhaus würde schon ein kleines Vibrieren des Scheinwerfers auf der Bühne wie ein großes Flackern aussehen.“ Außerdem würde auf der Hinterbühne mit Beamern gearbeitet, „ein Feuerwehrmann als Schattenspiel macht sich aber gar nicht gut“, lacht Hohl.

Eine nicht zu unterschätzende Gefahr seien auch die tonnenschweren Bühnenbilder. Wenn sie während der Umbaupausen von der eingespielten Bühnencrew bewegt werden, geht man besser aus dem Weg. „Die eigene Sicherheit ist wichtig“, mahnt Wolfgang Hohl seine Leute immer wieder. Das gilt vor allem auch bei den Kontrollgängen in der Unterbühne. Dort können mit Hil-

fe kräftiger Winden einzelne Teile des Bühnenbodens gehoben oder gesenkt werden, leuchten die Warnlampen ist höchste Vorsicht geboten.

Die Unterbühnenmaschinerie musste die Bayreuther Feuerwehr vor drei Jahren retten. Ein heftiges Unwetter hätte damals beinahe zu einer Überschwemmung des Festspielhauses geführt. Weil mittlerweile über dem 1876 fertiggestellten Theater rund zehn Hektar Fläche als Parkplatz angelegt und versiegelt sind, rauscht das Regenwasser ungebremst den Grünen Hügel hinunter. Am 31. Juli 2008 bahnten sich die Wassermassen ihren Weg durch das Zugangstor in Richtung der 736 Quadratmeter großen Bühne. Um zu verhindern, dass das Wasser auf die Bühne und in den Orchestergraben läuft, wurde es mit Hilfe von Barrieren in die Unterbühne geleitet. „Dort stand es knietief“, berichtet Wolfgang Hohl. Nur zehn Zentimeter höher und die Elektronik der Bühnenmaschinerie wäre überflutet gewesen – ein Super-GAU für die Festspiele. Die Feuerwehr konnte das Wasser aber noch während der Vorstellung von „Siegfried“ aus dem Keller pumpen, ohne dass die Zuschauer davon etwas mitbekamen. Nur der Beginn der Vorstellung verzögerte sich um zehn Minuten.

Inzwischen hat die Stadt Bayreuth mehr als zweieinhalb Millionen Euro investiert, um das Festspielhaus starkregensicher zu machen. Trotzdem hat die Festspielleitung Dutzende von Sandsäcken am Bühneneingang gebunkert, sicher ist sicher.

Einen sicheren Platz müssen sich übrigens auch die Feuerwehrmänner suchen, die bei der aktuellen Inszenierung der Wagner-Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ auf den beiden Wachposten neben der Bühne sitzen. Regisseurin Katharina Wagner, eine Urenkelin Richard Wagners, lässt die Darsteller in einer Szene heftig mit Bühnenfarbe spritzen: „Man glaubt gar nicht, wie es da zugeht“, schmunzelt Wolfgang Hohl. Zwar ließe sich die Bühnenfarbe wieder aus der Uniform auswaschen, „es stinkt aber gewaltig!“. Ob Wolfgang Hohl selbst ein Wagnerianer ist? „Lieber als ein Rock- und Popkonzert ist mir die Oper allemal!“ □

Bayreuther Infos:

Die Richard-Wagner-Festspiele finden in diesem Jahr zum 100. Mal statt, sie dauern jedes Jahr vom 25. Juli bis 28. August. Insgesamt stehen knapp 58.000 Karten zur Verfügung, die Vorstellungen sind über Jahre ausverkauft.

Das Festspielhaus ist nach einer Idee Richard Wagners zwischen 1872 und 1876 vom Leipziger Architekten Otto Brückwald (1841 – 1917) erbaut worden.

Das Festspielhaus beeindruckt mit seiner weltweit einzigartigen Kulisse, der Orchestergraben ist von einer muschelartigen Holzkonstruktion abgedeckt. Wagner sprach vom „mystischen Abgrund“. Orchestermitglieder und Dirigent spielen deswegen in kurzen Hosen und Sandalen.

Der Besuch der Bayreuther Festspiele ist für die Zuschauer alles andere als bequem. Sie müssen auf harten Holzbänken Platz nehmen. Außerdem erreichen die Temperaturen im Innenraum trotz Lüftung tropische Werte. Geräusche sind verpönt!

Mittlerweile öffnen sich die Festspiele für ein breiteres Publikum. Am 14. August wird die Oper „Lohengrin“ live auf den Bayreuther Volksfestplatz übertragen. Tausende Zuschauer verfolgten in den vergangenen Jahren das „public viewing“. Der Fernsehsender ARTE überträgt live.

„Wagner für Kinder“ – ein Projekt, das Festspielleiterin Katharina Wagner eingeführt hat. Spezielle Inszenierungen von Wagner-Opern sollen Kinder zwischen 10 und 12 Jahren für Richard Wagner begeistern. Die Karten sind wie üblich in Bayreuth bereits nach kurzer Zeit vergriffen. In diesem Jahr wird eine 90-Minuten Version der Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ gezeigt, die sonst rund 16 Stunden dauert.

Nähere Informationen über die Bayreuther Festspiele und das Festspielhaus finden Sie im Internet unter <http://www.bayreuther-festspiele.de>